

Ueber zwei neue sibirische Valvata-Arten.

Von

Dr. W. Dybowski in Niankow.

(Hierzu Tafel 4.)

Einleitung.

Nach den Angaben der gelehrten Reisenden und Malakozoologen wird die sibirische Mollusken-Fauna durch folgende Valvata-Arten charakterisirt:

1. Valvata depressa Pfeiff. ¹⁾
2. „ piscinalis Müll. ²⁾
3. „ macrostoma St. ³⁾
4. „ cristata Müll. ⁴⁾
5. „ „ Var. sibirica Middf. ⁵⁾
6. „ baicalensis Gerstf. ⁶⁾
7. „ Grubii Dyb. ⁷⁾

Von den sieben angeführten Valvaten kommen die vier ersten auch in Europa, die übrigen dagegen nur in Sibirien vor.

Unsere Kenntnisse der sibirischen Valvaten-Fauna wird durch die Untersuchungen meines hochverehrten Freundes

¹⁾ Cfr. Siemaszko, Beitr. z. Kenntn. d. Conchyl. Russl. (Bl. d. Moscou) 1847. T. XX. p. 99.

²⁾ Cfr. Middendorff, Reise in d. äussersten Norden u. Osten Sibiriens. Tm. II. Thl. I. 1851 p. 299 u. 408. Gerstfeldt, Mém. des Sav. etrang. Petersb. T. IX. 1859. p. 514. Schrenk, Reisen u. Forsch. im Amurlande Bd. 2. Lief. 3. 1867. p. 605.

³⁾ Cfr. Martens, Sitzungsber. d. Gesell. naturf. Freunde zu Berlin 1871.

⁴⁾ Gerstfeldt, l. c. p. 514; Schrenk, l. l. p. 507.

⁵⁾ Middendorff, l. c. 299.

⁶⁾ Gerstfeldt, l. c. p. 514.

⁷⁾ Vid. Mém. de l'Acad. des Sciences d. St. Petersb. VII. Sér. T. 22. No. 3. pag. 31. Tab. 2. Fig. 6—10.

und Fachgenossen Dr. C. A. Westerlund¹⁾ wesentlich geändert, indem er folgende *Valvata*-Arten als sibirische anführt:

1. *Valvata piscinalis* L.
2. „ *aliena* West. l.
- 3, „ *sibirica* Middend.
4. „ var. *frigida* West. l.
5. „ *baicalensis* Gerstf.
6. „ *Maacki* Gerstf. ²⁾
- 7, „ *Grubii* Dybow.

Vergleichen wir die Angaben der Autoren mit denen des Herrn Dr. Westerlund genauer, so ergibt sich, dass Dr. Westerlund von den vier europäisch-sibirischen Arten der Autoren nur die *Valvata piscinalis* als solche anerkennt, die übrigen drei Arten dagegen scheint er, mit vollem Recht, als neue, für Sibirien allein eigenthümliche Formen erkannt zu haben.

Die Gattung *Valvata* ist in Sibirien somit durch fünf Arten³⁾ nebst einer Varietät repräsentirt, diese verhalten sich folgendermassen:

1. Eine Art: *V. piscinalis*, hat Sibirien mit Europa gemeinsam.

2. Zwei Arten: *V. Grubii* u. *baicalensis*, sind auf den Baikal-See beschränkt.

3. Eine Art nebst der Varietät: *V. sibirica* u. var. *frigida* sind bisher nur in Sibirien beobachtet worden.⁴⁾

¹⁾ Cfr. Westerlund, Sibiriens Land- och sötvatten-Moll. (vgl. vetensk.-Akad. Handlingar.) Bd. 14. No. 12. p. 109.

²⁾ Wo diese Art beschrieben ist, giebt Dr. Westerlund nicht an. Soviel ich weiss existirt nur ein *Choanomphalus Maacki* Gerstf.; ob es daher nicht eine Verwechslung ist?

³⁾ Die *Valvata Maacki* (vid. oben) lasse ich (vorläufig) unberücksichtigt.

⁴⁾ Cfr. Westerlund, Land- und Sötvatten-Moll. insaml. under Vega-Exped. 1885 p. 153—156. — Dr. Westerlund führt noch die

Fügen wir zu den genannten fünf noch die beiden hier zu beschreibenden Arten hinzu, so sind für Sibirien im Ganzen 7 der Gattung *Valvata* angehörige Arten und eine Varietät zu nennen, womit die Artenzahl gewiss noch nicht erschöpft ist.

Nachdem ich den Stand unserer Kenntnisse der sibirischen Valvaten-Fauna dargestellt habe, werde ich noch einige allgemeine Bemerkungen über die beiden hier uns beschäftigenden neuen Valvaten und über die verschiedenen Verhältnisse, unter welchen sie vorkommen, vorausschicken.

Die neuen *Valvata*-Arten stammen aus zweien verschiedenen Fundorten: Die eine kommt in dem Baikalsee¹⁾, die anderen in dem Balsehojsor²⁾ vor.

Die erste (baikal'sche) Art lässt, nach ihrem allgemeinen Habitus, den baikal'schen *Valvata*-Typus sofort erkennen; die andere (aus dem Balsehojsor) dagegen sieht dem Baikalsee ganz fremdartig aus und nähert sich vielmehr dem europäischen Valvaten-Typus und zwar den, zu der Gruppe *Cincinnati*³⁾ Hübner gehörenden Arten.

Merkwürdig und auffallend ist es ferner, dass der Balsehojsor, welcher im Allgemeinen als ein Busen des Baikalsees dargestellt wird⁴⁾, allerlei den europäischen Binnenwassern eigenthümliche Formen, wie: *Limnaea*, *Planorbis*

Valvata cristata var. *frigida* Westerl., aus Schweden an (Vid. Land- och Sötvatten-Moll.-Excursions-Fauna 1884 p. 54); ob sie mit der sibirischen Varietät (gleichen Namens) synonym ist, weiss ich nicht zu sagen weil beide mir aus eigener Anschauung unbekannt sind,

¹⁾ Vid Wiadomosci z nauk przyrodz. Warszawa 1880 r. Tabl. I No. 44.

²⁾ Cfr. Mém. de l'Acad. des Sciences de St Petersburg. 1880. T. 27. No. 6. p. 7. Fig. 2.

³⁾ Cfr. Clessin, Deutsche Excurs.-Moll.-Fauna, Nürnberg. 2. Aufl 1884. p. 455.

⁴⁾ Cfr. Blackie, The imperial atlas of modern geogr. London 1864; Hughes, Grand Atlas univers. Paris 1881.

Cincinnati, Sphaerium und Anodonta ¹⁾ in sich birgt, während diese Mollusken, wie wir wissen ²⁾, in dem Baikalsee garnicht vorhanden sind; dagegen kommen die dem Baikalsee eigen^{en} thümlichen Schwämme ³⁾ im Balschojsor nicht vor.

Die so sehr auffallende Verschiedenheit der Faunen, welche diese beiden, dicht neben einander liegenden und mit einander communicirenden Wasserbecken charakterisiren, weist darauf hin, dass der Balschojsor als ein selbstständiger See, nicht als ein Busen des Baikalsees aufgefasst werden muss. Wir wissen nämlich, dass der Baikalsee in Betreff seiner eigenthümlichen Fauna isolirt dasteht ⁴⁾ dagegen besitzen die anderen Binnengewässer Sibiriens mit den europäischen identische, oder nahe verwandte Thierformen.

Unsere Vermuthung, dass der Balschojsor einen, zwar mit dem Baikalsee in unmittelbarer Verbindung stehenden aber selbständigen Binnensee darstellt, ist durch die von meinem Bruder Dr. B. Dybowski, an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen vollkommen bestätigt worden.

In Betreff dieser interessanten Beobachtungen erlaube ich mir eine kleine Abschweifung:

Der Baikalsee, welcher ein riesiges Süßwasserbecken

¹⁾ Diese Mollusken liegen mir zahlreich vor.

²⁾ Vid Wiadomosci z nauk przyrodzonych Warszawa 1880r. Tbl. I. istr. 71 No. 1—3.

³⁾ Vid Mém. de l'Acad. de St. Petersb. 1880. Tme. 27. No. 6.

⁴⁾ Vid. B. Dybowski, Die Fische des Baikalwassersystems (Nachrichten der sibir. geogr. Gesellsch.) 1876. Jdem, Beitr. zur Kenntn. der in dem Baikalsee vorkommenden Gammariden (Horae Soc. entomol Rossicae) Bd. X. 1874. Beiheft. Jdem, Neue Beitr. zur Kenntn. der Crustaceen-Fauna d. Baikalsees, Bullet. de Moscou Bd. 60. No. 3. 1884. p. 17. W. Dybowski, Ein Beitr. zur Kenntn. der im Baikalsee lebenden Ancyclus-Arten (Bullet. de Moscou l. c.) p. 143 Tab. 4. Jdem, Gasteropoden-Fauna d. Baikalsees (Mém. de l'Acad. des Sc. de St. Petersb.) Tme. 22 No. 8. Jdem, D. Spongien-Fauna (obid. Tme. 27 No. 6.) C. A. Westerlund, l. c.; Middendorff. l. c.; Schrenk, l. c.; Gerstfeldt, Mém. de Sav. etc. 1858 u. 59.

darstellt, wird, wie ein jeder grosser Binnensee, oder das Meer durch regelmässige Winde beeinflusst. So herrschen am Strande des Baikalsees N., NW., NO., an dem des Ochotskischen Meeres N., NW., W. Winde. Die Winde verursachen einen heftigen Wellenschlag und bedingen Aufschüttung von sandigen, parallel dem Ufer laufenden Dünen (Uferdünen), ausserdem wirken die Wogen den zuströmenden Flüssen entgegen. Der Sand wird in die Mündungen der Flüsse so massenhaft hineingetrieben, dass die Mündungen sogar gänzlich verschüttet werden können, man passirt öfters solche Uferdünen, ohne zu vermuthen, dass früher gerade hier die Ausmündung eines Flusses gewesen ist. In Folge jener Wirkungen der Winde werden die Flüsse in ihrem Laufe gehemmt, wobei sie sich streckenweise seeartig ausbreiten müssen.

Hören nun die Winde auf, so suchen die Flüsse sich ein neues Bett (Ausmündung) auszuarbeiten. Die neu ausgearbeitete Mündung entsteht fast in der Regel an einer anderen Stelle, wodurch die Flüsse am südlichen Theil des Baikalsees nach NO., im Süden des Ochotskischen Meeres nach Norden abgelenkt werden, was offenbar mit der Richtung der Winde (vid. oben) im Zusammenhang steht.

Betrachtet man die Gestade des Ochotskischen Meeres oder des Baikalsees auf einer grösseren Strecke mit Aufmerksamkeit, so bemerkt man jenseits der wallartigen Uferdünen eine ganze Reihe von Seen, welche entweder isolirt oder durch Kanäle mit einander verbunden sind.

Eine fürwahr grandiose Erscheinung dieser Art bietet das Gestade von Kamtschatka dar. Hier sieht man eine ganze Kette von solchen Seen und Kanälen, welche von den Flüssen Galigina und Opala¹⁾ ab bis zum Bolschaja-Flusse (balschaja Reka) und an vielen anderen Orten des Weststrandes Kamtschatka's auftreten.

¹⁾ Vid. C. Schmidt, Die Thermalwasser Kamtschatkas (Mém. de l'Acad. des Sciences de St. Petersb.) Tme. 32 No. 18 (Die Karte.)

Eine ähnliche Erscheinung findet auch am Baikalsee statt. Die Reihe der Strandseen fängt am südlichen Ende des Sees bei dem Dorfe Kultuk an und wird durch den schmalen Bergrücken, welcher unter dem Namen: Schamanskij mys, in den See hineindringt, in zwei Abtheilungen getheilt.

Die eine Reihe der Seen fängt bei dem Dorfe Kultuk und dem alten Bette des Flusses Kultuschnaja an und erstreckt sich bis zu dem Schamanskij mys. — Die zweite Reihe liegt zwischen dem Schamanskij mys und der Mündung des Flusses Pachàbicha, und erstreckt sich weiter bis zur Mündung des Flusses Sludianka; letztere Reihe besteht aus kleineren Seen, als die jenseits der Pachàbicha gelegenen.

Ueberall, wo man eine parallel dem See- oder Meeresufer verlaufende Kette von Seen bemerkt, sieht man auch jenseits derselben gelegene Mündungen der Flüsse; Die Abhängigkeit der Seen und Flüsse von einander lässt sich in der oben gegebenen Weise erklären.

Die Entstehung des uns hier besonders interessirenden See's Balschojsor, muss auf ebensolche Weise erklärt werden und zwar zu der Zeit, wo die Selengà ganz oder wenigstens mit ihren einzelnen Armen in den See sich ergossen hatte. Der genannte Fluss ist nämlich heutzutage ganz bedeutend nach N. abgelenkt und der See selbst kleiner geworden. Der Balschojsor, nebst seiner Bucht Malijsor¹⁾ wird heute durch vier kleine Flüsse: Kultuschnaja, Abrámowka, Talbàsicha und Riasun gespeist, welche durch die Ausbreitung ihrer Mündungen zur Bildung des Sees einen nicht unwesentlichen Beitrag liefern mögen.

¹⁾ Vid Mém. de l'Acad. des Sciences de St. Petersb. Tme. 27. No. 6. pag. 7. Fig. 2.

Der See Balschojsor hat einen sandigen Grund und ist sehr seicht; die Temperatur seiner Gewässer ist hoch. Der genannte See bietet daher ganz andere Bedingungen für die ihn bewohnende Thierfauna dar, als der Baikalsee, welcher bekanntlich sehr tief und kaltwässerig ist.¹⁾ Darin ist eben der Grund zu suchen, dass die beiden dicht neben einander liegenden Seen, Baikal und Balschojsor, total verschiedene Fauna in sich bergen.

Beschreibung der Valvaten.

I. *Valvata (Cincinna) Sorensis* n. sp.

Vid. Fig. 1, a—c, Fig. 3, a—d u. Fig. 5.

Diagnose (nach dem Gehäuse.)

Grösse $\frac{8}{7}$ —5— $\frac{3}{3}$ ²⁾. Gestalt kreiselförmig. Gewinde kegelförmig, stark hervortretend. Schale fest und stark. Oberfläche glänzend und regelmässig rippenstreifig. Nabel offen und tief hineindringend. Umgänge stielrund, langsam zunehmend und an der Naht etwas abgeflacht. Naht tief. Mündung kreisrund. Mundsäum scharf. Letzte Windung gross und bauchig. Farbe hellbraun oder olivengrün. Deckel rundlich, dünn, hornig und concentrisch gebaut.

Beschreibung.

a) Das Gehäuse, im Vergleich zu dem der anderen, bereits bekannten *Cincinna*-Arten, ist von ansehnlicher Grösse und beträgt $\frac{8}{7}$ —5— $\frac{3}{3}$. Die Gestalt des Gehäuses ist kreiselförmig; das Gewinde ist kegelförmig und tritt so stark hervor, dass die Gestalt des Gehäuses (vid. Fig. 1) fast gethürmt erscheint. Die fünf stielrunden, langsam zunehmenden Windungen sind durch eine tiefe Naht von einander getrennt und indem sie oben, an der Naht, etwas

¹⁾ Mém. de l'Acad. des Sciences de St. Petersb. VII Sér. Tme. XXVII. No. 6. 1880. p. 8.

²⁾ Vid. Malacozool. Blätt. N. F. 1885.

abgeflacht sind, so legen sie sich der Art über (resp. unter) einander, dass sie gleichsam treppenartig von einander absteigen. Die einzelnen Umgänge sind stark gewölbt und treten in einem nach Aussen schön gerundeten Profil hervor. Der letzte Umgang ist stark gewölbt und sehr dick, so dass er fast die halbe Höhe des Gehäuses ausmacht. Die Mündung ist angeheftet, zusammenhängend und kreisrund; an der Anheftungsstelle bildet der Mundsaum einen sehr stumpfen, kaum merklichen Winkel. Der Mundsaum ist scharf und weder umgeschlagen, noch verdickt. Der Nabel ist offen und lässt sich ziemlich tief nach Innen in das Gewinde hinein verfolgen. Die Schale des Gehäuses ist sehr fest und stark. Die Oberfläche ist mit Rippenstreifen bedeckt, welche als zierliche, parallele, ziemlich dicht und regelmässig angeordnete, gewölbte Querlinien erscheinen. — Die Epidermis ist ziemlich dick und derb. Die Farbe des Gehäuses ist nicht beständig. Die mir vorliegenden Exemplare sind von zweierlei Farben: die einen sind hellbraun, die anderen olivengrün. Beide Farben zeigen ausserdem verschiedene Nuancen, indem manche Gehäuse dunkler, andere heller gefärbt sind. Meistentheils ist die letzte Windung auf ihrer unteren Fläche heller oder überhaupt anders gefärbt als das Gehäuse selbst: bei den braunen Exemplaren ist die Farbe grünlich, bei den olivengrünen dagegen grünlichweiss. Mitunter aber geht die Farbe des Gehäuses auch auf die untere Fläche des ersten Umganges über. Der Deckel (Vid Fig. Ia) ist bräunlich gefärbt und von horniger Consistenz, ferner ist er sehr dünn, schön rundlich, scheibenförmig gestaltet und concentrisch gebaut. Die Aussenseite des Deckels ist matt, die Innenseite dagegen stark glänzend. Auf der inneren Seite bemerkt man sechs deutlich abgegrenzte, concentrische Windungen, welche um einen flachen, knopfartigen Nucleus herumlaufen.

Unter den abnorm gebildeten Gehäusen kommen entweder scalare Formen vor, welche bald im oberen, bald im unteren Theil losgelöst sind, oder auch solche, deren einzelne Windungen verschiedenartig verbogen oder verdrückt sind.

Gehäuse mit angefressener Schale kommen sehr oft vor. Bei manchen Exemplaren sind die beiden oberen Windungen ganz zerstört, oder die einzelnen Windungen zeigen verschieden grosse und tiefe Narben; bei anderen dagegen ist die Schale so stark durchlöchert, dass vom ganzen Gehäuse nur ein Gerippe übrig bleibt, an welchem die Spindel in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar ist. Die Löcher sind entweder klein und rundlich, oder gross und unregelmässig gestaltet. Der Umstand, dass die Thiere sich gegenseitig ihre Gehäuse anfressen, wird dem geringen Kalkgehalt des Wassers zugeschrieben¹⁾ was vielleicht auch für unseren Fall gelten kann. Schliesslich sind noch solche Gehäuse zu erwähnen, welche mit verschieden grossen, rundlichen oder unregelmässigen Flecken versehen sind. Diese gelblich-weissen, oder grünlich-schwarzen, punktartigen, kleinen oder grossen Flecken sind von der Epidermis bedeckt und scheinen durch Verletzung der Schale entstanden zu sein.

b) Das Thier bietet in Bezug auf Form und Gestalt nichts besonderes dar und stimmt genau mit den bereits beschriebenen überein²⁾. Es muss hier erwähnt werden, dass der Körper des Thieres nicht einen Cylinder (Lch-

¹⁾ S. Clessin, Deutsche Excurs. etc. p. 472.

²⁾ Cfr. Mém. de l'Acad. de Sciences de St. Petersb. 1875. VII. Sér. Tme. 27. No. 8. p. 230. Lehmann, D. lebenden Schnecken u. Muscheln etc. Cassel 1873 p. 253. Die bei Lehmann (l. c.) gegebene Beschreibung des Thieres und einige anatomische Verhältnisse desselben (wie auch einiger anderen Thiere) sind nicht richtig und bedürfen einer gründlichen Revision.

mann l. c.), sondern einen sehr schlank ausgezogenen Kegel darstellt. Der hintere, dünn auslaufende und ganz allmählich nach vorn an Dicke zunehmende Körpertheil bildet drei volle Windungen; der vordere, dickere und ausstreckbare Theil bildet dagegen nur eine grosse Windung, weil das (im Spiritus) contrahirte Thier sehr tief in die Schale sich zurückzieht. Die Farbe des Thieres (an Spiritus-Exempl.) ist folgende: der Mantel erscheint schwarz und graugelblich gefleckt; alle Organe am vorderen Körpertheil sind einfarbig graugelblich. Die fleischige Mundmasse ist länglich birnförmig, mit nach Aussen hervortretendem Raduladivertikel¹⁾ Der Kiefer ist ebenso beschaffen, wie bei den anderen Kiemenschnecken²⁾, d. h. ist zwei-, nicht aber dreitheilig, wie man ihn wohl beschreibt³⁾ Die Radula hat sieben Reihen von Zahnplatten. Die Zahnplatten, deren Form und Gestalt aus den beigegebenen Abbildungen (Vid. Fig. 3 a—d) zu ersehen sind, zeichnen sich durch einen auffallend grossen (vid. Maassangaben) Hauptzahn (vid. Fig. 3 a. b. z.) Die zu beiden Seiten des Hauptzahnes befindlichen secundären Zähnchen sind meistens so klein (vid. Fig. 3 b. u. c.), dass ihre Zahl schwer zu ermitteln ist.

c) Die Eier. Die Oberfläche der in Spiritus conservirten Exemplare, welche am 26/VI v. st. von meinem Bruder, Dr. B. Dybowski, gesammelt worden sind, ist mit kugelförmigen, 0,8—1,4 mm im Durchmesser haltenden, gelblichen Klümpchen besetzt. Die Kügelchen haften ziemlich stark an der Schale der Schnecken an und sind an der

¹⁾ Dieses Organ wird als Geruchsorgan gedeutet. Cfr. Dall, Annals of Lyceum of nat. hist. Vol. 9. 1870. p. 339. Tab. 2. Fig. 1. bei s.

²⁾ Cfr. Mém. de l'Acad. de St. Petersb. 7. Sér. Tme. 27. No. 8 p. 15. Tab. 5. Fig. 6—8.

³⁾ Cfr. Lehmann, l. c. p. 253; Clessin, Excursionsfauna etc. p. 454.

Anheftungsstelle bald abgeflacht, bald aber ganz kurz gestielt, wobei sie vereinzelt, oder gruppenweise zu 2—4 angehäuft auf einzelnen Windungen sitzen. Nach der Untersuchung der Kügelchen hat sich ergeben, dass sie mit zahlreichen kleinen Eichen erfüllt sind. Jedes Kügelchen stellt somit eine Eikapsel dar. Die Eikapsel besteht aus einer etwa 0,001 mm. dicken, derben, glashellen Membran, welche eine undeutliche Streifung zeigt, sonst structurlos erscheint. Innerhalb der Kapseln habe ich 18—42 Eichen gefunden.

Die Eichen sind oval, von 0,30—0,35 mm. im grösseren und 0,22 mm. im kleineren Durchmesser. Die Farbe derselben ist gelb.¹⁾ Innerhalb der Kapseln liegen die Eier nicht lose, sondern sind durch röhrenartige Ausläufer kettenartig mit einander verbunden (vid. Fig. 5.) Die 0,006 mm. dicken Ausläufer zeigen sich als elastische Gebilde, da sie an zerrissenen Stellen manchmal spiral sich zusammenrollten. (vid. Fig. 5. s. ²⁾).

Aehnliche Kapseln, wie die oben beschriebenen, sind bereits bekannt³⁾ doch findet man sie stets an fremde, im Wasser befindliche Körper abgelegt. Dass die Thiere aber die Eierkapseln auch auf ihre eigenen Schalen ablegen, davon liegen uns nur wenige Beobachtungen vor.⁴⁾ Legen die Schnecken ihre Eier auf die Oberfläche des Gehäuses gegenseitig ab, oder legt jedes Thier auf seine eigene Schale ab? das wissen wir nicht. Dass die Schnecken mitunter

¹⁾ Daher sehen auch die Kügelchen gelb aus.

²⁾ Da mir die einschlägige Literatur fehlt und die mir zu Gebote stehenden Hilfsmittel nicht ganz ausreichend sind, so kann ich diese Erscheinung nicht entsprechend ausnutzen. Ob die Ausläufer Röhren oder Bänder sind? mir scheint ersteres wahrscheinlicher zu sein. Zu embryologischen Forschungen eigneten die Eier sich nicht.

³⁾ Cfr. Lehmann, l. c. p. 254; Dall, l. c. p. 349. Tab. 2 Fig. 6.

⁴⁾ Cfr. Mém. de l'Acad. des Sciences l. c. p. 55. Tab. 7 Fig. 5 u. p. 28.

fremde Eier auf ihren Gehäusen herumschleppen, hat uns Dr. Slosarski gezeigt.¹⁾

Maassangaben.

a) Das Gehäuse.

Länge 8—9 mm, Breite 7—8 mm, Durchmesser der Oeffnung 3—3,5 mm.

b) Das Thier.

Totallänge 17 mm²⁾, Dicke am vorderen Körpertheil 4 mm, Dicke am hinteren Körpertheil 0,3 mm, Länge des Rüssels 0,5 mm, Dicke des Rüssels 0,2 mm, Länge des Penis 3 mm, Dicke des Penis 0,4 mm, Länge der Fühler 1,2 mm, Länge des Anhängsels 1 mm.

c) Die Radula.

Länge 2,6 mm, Breite 1,0 mm, Zahl der Glieder gegen 80.

d) Die Zahnplatten.

A. B. C. D.)

Länge 0,066, 0,086, 0,094, 0,100 mm.

Breite 0,030; 0,034, 0,016, 0,018 „

Länge des Hauptzahnes 0,014 mm, Breite desselben an der Basis 0,006 mm.

Fundort.

Die Schnecke stammt aus dem See Balschoi-Sor, woselbst sie in einer unbedeutenden Tiefe wohnt. Sie liegt mir in ca. 200 Exemplaren vor.

Bemerkung. Die *Valvata Sorensis* m. steht in solchem Verhältnisse zu der *Valvata antiqua* Sowerby, wie die *V. aliena* Westerl. zu der *V. naticina* Menke.

¹⁾ Prsyczynek do fauny Malakolog. Warszawa 1876 r. p. 4.

²⁾ Das Thier ist im contrahirten Zustande (an Spiritus-Expl.) gemessen worden.

³⁾ Die Buchstaben bezeichnen die einzelnen Zahnplattenreihen.

II. *Valvata bathybia* n. sp.

Vid. Fig. 2 a—c. u. Fig. 4 a—b.

1880. *Valvata* sp. vid. Wiadomosci z nauk przyrodzonych.

Warszawa. Tabl. I. No. 44 Tab. II. Kolumna 9.

Diagnose (nach dem Gehäuse).

Grösse $1,6/2 - 1/1$. Gestalt rundlich, niedergedrückt mit einem wenig erhobenen Gewinde. Gewinde sehr flach kegelförmig und wenig erhaben. Schale wenig fest und brüchig. Oberfläche schwach glänzend und sehr fein quergestreift. Nabel stielrund, nicht erweitert. Umgänge stielrund, langsam zunehmend. Naht wenig vertieft. Mündung kreisrund, zusammenhängend, angeheftet. Mundsaum scharf. Letzter Umgang gross, gewölbt. Farbe weisslich oder hellgelb. Deckel rund, concentrisch gebaut.

Beschreibung.

a) Das Gehäuse ist rundlich, niedergedrückt und mit einem flach-kegelförmigen Gewinde versehen, welches nur unbedeutend hervortritt. (vid. Fig. 2¹⁾) Die Grösse des Gehäuses beträgt $1,6 - 1/8$; $2 - 3$; $3 - 4$; $1/1$. Die $3 - 4$ stielrunden, durch eine seichte Naht von einander getrennten Windungen nehmen nur langsam zu und legen sich derart auf einander, dass sie einen stielrunden, nicht erweiterten, tiefen, kanalartigen Nabel bilden (vid. Fig. 2 c.) Mitunter legt sich die letzte Windung etwas auf die Seite, wodurch ein kleiner Saum der vorletzten Windung zum Vorschein kommt; nie aber ist der Nabel so erweitert, wie er bei anderen bereits bekannten Arten¹⁾ vorkommt, sondern bleibt stets ein tiefer und runder Kanal, was für unsere Art besonders charakteristisch ist. Die Mündung ist kreisrund. Der Mundsaum ist scharf, angeheftet zusammenhängend und nicht erweitert. Der letzte Umgang ist gross, gewölbt und

¹⁾ Cfr. Clessin, Excursionsfauna etc. p. 460. Fig. 317; Mém. de l'Acad. St. Petersb. 1. c. Tab. 2. Fig. 1 u. 6.

macht den grössten Theil des Gehäuses aus. Die Schale ist brüchig. Die Oberfläche ist etwas glänzend und sehr fein quergestreift. Die Farbe des Gehäuses ist entweder ganz weiss (wie bei *V. Grubii*¹⁾ oder hellgelblich-hornfarben. Der Deckel ist rund und concentrisch gebaut.

b) Das Thier ist schwärzlich und schimmert durch die Schale hindurch. Im Allgemeinen stimmt das Thier mit dem des *Valvata*-Typus überein²⁾ Die Form und Gestalt der Zahnplatten sind aus den beigegebenen Abbildungen zu ersehen. Die secundären Zähnchen sind sehr klein und so zahlreich, dass die Zahl derselben nicht zu ermitteln ist. Die beiden äusseren Seitenplatten sind zusammengerollt und stellen lange Röhren dar. Die Kleinheit des Objectes erlaubte nicht die Messungen vorzunehmen und die Handhabung der Platten war so erschwert, dass ich sie nicht ausbreiten vermochte.

Fundort: Baikal-See. Die Schnecke kommt in einer Tiefe von 100 bis 200 Mtr. vor. Sie liegt mir in 30 Exemplaren vor.

Erklärung der Abbildungen.

Bemerkung. Die Gehäuse der Schnecken (Fig. 1 u. 2) sind vom Herrn S. Clessin in Ochsenfurt gezeichnet worden, wofür ich ihm meinen verbindlichsten Dank sage. Die Zahnplatten (Fig. 3 u. 4) habe ich mit Hilfe des Hartnack'schen Zeichenprismas (Object No. 8) dargestellt.

Fig. 1. Das Gehäuse von *Valvata sorensis*. a) vordere, b) hintere Ansicht.

Fig. 1a. Der Deckel von derselben Schnecke (von d. Aussenfläche aus.)

Fig. 2. Das Gehäuse von *Valvata bathybia*. a) vordere, b) obere c) untere Ansicht.

Fig. 3. Die Zahnplatten von d. *V. sorensis*. a) die Mittelplatte (in situ), a) der obere Theil der Mittelplatte, z) der Hauptzahn, b) die innere, c) die mittlere, d) die äussere Seitenplatte.

1) Cfr. *Mém. de St. Petersb.* 1. c. p. 31.

2) Cfr. *l. c.* p. 29.

Fig. 4. Die Zahnplatten von *V. bathybia*. a) Die Mittelplatte, b. die innere Seitenplatte.

Fig. 5. Zwei durch Ausläufer mit einander verbundene Eier der *V. sorensis* (schematisch).

Neuntes Verzeichniss (IX) von Mollusken der Kaukasusländer

nach Sendungen des Hrn. Hans Leder, z. Z. in Helenendorf bei Elisabetpol (Transkaukasien)

beschrieben von

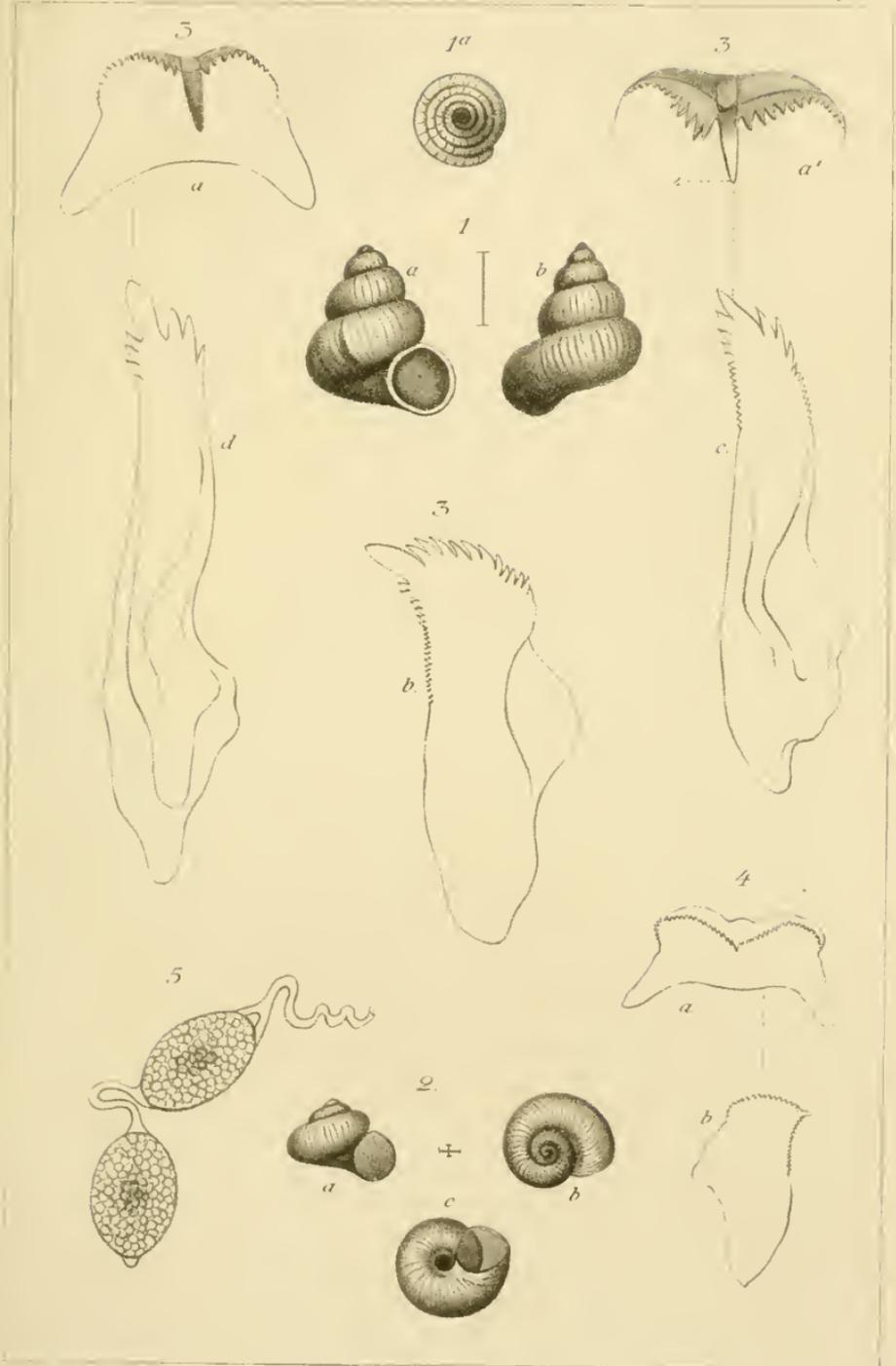
Dr. Oskar Boettger in Frankfurt (Main).

(Mit Tafel 3.)

Vorliegende Arbeit bildet eine weitere Fortsetzung der in diesem Jahrbuch 1879 mit p. 1 Taf. 1 (I) und pag. 388 mit Taf. 10 (II), in 1880 p. 109 mit Taf. 4 (III), p. 151 mit Taf. 5 (IV) und p. 379 (V), in 1881 p. 167 mit Taf. 7—9 (VI) und in 1883 p. 135 mit Taf. 4—7 (VII), sowie im Bericht d. Senckenberg. Naturf. Gesellschaft 1884 p. 146 (VIII) begonnenen Arbeiten über die Conchylienfauna der Kaukasusländer.

Ueber die Art des Sammelns und die in den folgenden Blättern genannten Localitäten schreibt mir Freund Leder unterm 11. August 1883:

„Vor Kurzem bin ich von einer Hetztour aus Swanetien die 4 $\frac{1}{2}$ Wochen in Anspruch genommen hat, zurückgekehrt. Ich bin recht zufrieden, soweit es die Käfer betrifft, denn es waren ja 4 neue Caraben, die mich hauptsächlich zu dieser Reise bestimmt hatten, und die ich auch, z. Th. in recht befriedigender Menge, erbeutet habe. Aber sehr ungünstig steht es mit den Schnecken. Zum Sieben und Sammeln von Kleinsachen hatte ich gar keine Gelegenheit. In tief gelegene, feuchte Waldstellen bin ich nicht gekommen, und zudem herrschte während der ganzen Reise eine



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Dybowsky W.

Artikel/Article: [Ueber zwei neue sibirische Valvata-Arten. 107-121](#)